Zeitschrift: Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]

Band: - (1734)

Artikel: Von der Kunst vernueglich zu leben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Kunst vernüglich zu leben.

Be manigfaltige Verschiedenheit, wo rinnen der Zusamenhang deß mensche lichen Lebens bestehet, und was der allweise Schöpfer in der Erschaffung und Ers haltung aller Creaturen, furnemlich aber deß Edelsten, das ift, seinem Bilde abnlichen Beschopfs, mit bengefügt, und ansahe, daß als les was er gemacht, sehr gut sepe, ist schon von allen Zeiten her in tieffe Betrachtung und reiffe Erwegung gezogen worben; In Dieser Berschiedenheit, sag ich, was die gutige Fure sehung in der Verfassung aller Dingen, wels che dem Menschen zum Nugen, und Beschäfs tigung seiner vernünftigen Geele, Dienen fole len; ist unter anderem auch nach dem Stand in welchem ein Mensch geboren und erzogen, sich eine Lebens. Art zu wählen, dieselbe ans genehm, bequemlich und vernüglich, oder aber saur und verdrießlich selbsten zu machen, und werden zu lassen; Ist diß aber der nicht mindest wichtige Punkten in diesem Leben, so wenig wird doch, ins gemein, darinn eine richtige Mittelstraß getroffen und eingeschla= gen, wann der eine ju viel und der andere ju menia 1734

wenig an die Sach thut, zu diesem Zweck zu gelangen, wie aus folgenden Exemplenzu

sehen.

Philorepes ein Mann von feinem Verstand und anständigen Sitten, wartet seiner felbst fehr gemächlich, er ift aufmerksam feine Bes legenheit aus der Acht zu lassen, seine Zeit ims mer behäglich hinzubringen, er haltet für ein Stuck feines Christentums, feinem alten Us Dam nichts zu verfagen, in der Versiches rung, derselbe werde nach und nach dem Neuen den Plat unvermerkt einraumen, weil man dem guten nachzudenken die gelegenen Stunden ersehen muffe, da die Gemuhts-Raften fahig einen Eindruck zu fassen, wels ches nicht zu allen Zeiten geschehen könne, weil die menschliche Natur viel zu schwach und nicht allemal gleich geneigt, es auch nicht in einem Tag zu gehe alles mit Gewalt ause zuwurklen, mas der bosen Natur anklebet, er gibt sich seinem Bedunken nach sehr groffe Muhe, seine Nacht = Ruh, die aus Mangel eines gnugsam wohlgemacht weichen Bethe oder durch etwas Getummels, unterbrochen worden, dahin anzuwenden, sich für den folgenden Tag eine Gesellschaft auszufinden welche seiner damaligen Gemuhte Beschafe fenheit am nachsten verwandr, und wann er dasselbe erfunden, so schwitzt er darob seinem Diener einzuscharpfen, daßer seine Verrichs tung recht, und nicht etwann an einem andern Ort ablege, und stehet dann in Gorgen bis ju desselben Wiederkunft, ju wissen was für eine

eine Untwort darauf erfolge. Es mussen ihme auch nicht minder erlesene und ausersonnene Stunden seyn, wann ihme der The oder Casse am besten zuschlagen soll. Steo het dann sein Diener nicht gleich fertig ihne anzukleiden, oder daß sonst etwas dergleichen wider seinen Sinn gehet, so sind selbiges von den allerselzsamsten und unerträglichsten Bes gebenheiten, so ihme semals zugestossen, und bricht in solche Jammer, volle worte aus, daß er sich nur nicht sattsam auszutrucken weiß.

Summa, er weißt nicht was vornehmen, wormit fich beschäftigen; Er nihmt ihm vot. Frauenzimmer . Gesellschaften zu besuchen, ba geht es ihme auch nicht nach Wunsch : Die einen sind allzu ernsthaft, nicht höflich, gen fällig genug; Die andern sind uur zu aufe geraumt, und machen ihnen eine Ehre, sich pon der gangen Welt bekannt und beliebt gu ruhmen, diese verdienen seine Gunft und Sochs achtung auch nicht, ist also dessen mub, und nicht gesinnet zu schauen, ob es ben allen ans dern eine gleiche Beschaffenheit habe, und keine nach seinem Begriff sich funde. Spas Bieren gehen oder fahren, ift für ihne eine alle zu laue und abgest mackte Belustigung. Les sen ist niemals sein Shun gewesen; es braucht allzuviel Nachsinnens den eigentlichen Vers stand und Zweck eines Authors zu finden.

Er entschliesset sich endlich einen Versuch zu thun sein Vatterland zu verlassen, um zu erfahren, ob andere Oerter, Nationen, Hos fe, Luft, Speisen, 20. seinen ecklen Ge-

2) 2

schmack

schmack besser vernügen, seine Neigungen besser berahten, und dann alsofort, wo es ihme am besten gefiele, sich nieder zu laffen, und eine bequeme Wohnung zu erwählen; aber das kommt auch schon nicht nach seinem Sinn. Befindt er fich auf der Reis nach einem Land, so mochte er grad, was ihme von einem andern vortheilhaftes angerühmt, im gleichen Augenblick sehen. Ist er wurks lich im Sommer in einem angenehmen wies wol heissen Italien auf einer Lust-Condole, so möchte er stracks auf derselben in Nova Zembla schiffen, und unterwegs in Grons land dem Wallfisch : Fang zusehen. Fangt es ihn allda, anstatt sich zu erfrischen, an gar zu frieren, so wolte er bald die mittäglie che Ligne erreichen. Von einer jeden Nas tion und Land trachtet er nur, es sepe an Sitten oder Vortheilen dasjenige zu haben, was ihne für sich selbst vollkommen beglückt und vernügt, ohne einige Muhe machen konns te. Rom solte ihme seine Pallaste zum Bes sitz eingeben; Spanien und Portugal ihre Schäße und Gold. Mine abtretten; Ja der Vice-König von Peru solte ihme in Einsens dung seiner mancherlen Rostbarkeiten anstatt eines Hirams dienen; Engelland folte ihme aus der Vortreflichkeit ihrer Kunsten in allers hand ausbundigen Arbeiten einen jahrlichen Tribut liefern; Frankreich konnte nicht minder als ihme die Lebhaftigkeit und Munters feit der Gemühter und Humoren mittheilen; und den Hollandern hatte er ihre anschlägige Eine

Einfähle abhandlen mogen. Ben diesem als lem sihet er, daß er doch seinem 3weck verfehlt, vollkommen glückseelig zu senn, und gedenket also wieder heim zu kehren, willens von allem was er auf seinen Reisen gesehen, ein kurzer Zusamenhang zu machen, und in eine Verfassung zu bringen, ihme eine Wohe nung bereiten zu lassen, daß was die verschies dene Lander für ihne angenehmes gehabt, welches doch meistens villeicht nur benselben Dertern eigen, da ben einander eintreffen follen. Er suchet demnach, wie ihme ehemals in der Stadt nichts angestanden, ob ihm das Land Leben besser behagen möchte. Er will ein Land , Haus einem Pallast gleich has ben; Er leget felbiges in Grund, allein bas Ungluck will, daß keine Arbeits . Leute geses hen, was er, daß sie nach seinem Sinn ars beiten konnten; Garten anzulegen, da er die Moluccischen mit den Boromæischen Insuln vernachbaren, und mit seinen vatterlandischen Rohl. Garten zu vereinigen trachtet, fan er auch nicht ins Werk bringen, weilen denjes nigen, die dasselbe aufführen solten, seine Begriffe nicht in Kopf wollen. Lust. Wals der und gekünstlete Wildnussen solten eine Art von Gewild an sich ziehen, das sich von selbsten gefangen geben, und ihne der Mühe deß Jagens entheben wurde. Wasse gote ten, allwo allzeit ein paar anmuhtige Nymphen eine liebliche Music von sich hören liese jen, um ihme, samt dem Geräusch von Brunnen und Bachen einen sanften Schlaf unvere

unvermerkt zubringen, stuhnde zwar in seis nem Ginn, aber nicht in seinem Gewaltzu haben. Heprahten will er auch nicht, so wol aus schon anfangs angezogenen Ursachens als aus Forcht, daß wann er sich ja einsten Die Muhe geben solte, ein artiges Frauena simmer vor andern aus kennen zu lehrnen, daß er in der Vereinigung mit derfelben sich zime lich glücklich schätzte, insonderheit wann sie ihme in allem reigend und gefällig genug zus porkame, daß er feines Bewerbens halber konnte versichert senn, die kostbare Zeit nicht mit einer abschlägigen Untwort bezahlt zu fes hen, auch alsdann bald von seiner Nachwelk folte vor ihme zu sehen haben, so wurde feine meiste Gorg senn, sie anzumahnen, daß sie sich die Rurge dieses Lebens besser zu nus mas chen solten, als er jemals das Gluck gehabt hatte.

Uber diesem allem nun wird er alt, und weißt also aus allzu groffer Gorg für seine Ruhe nicht, was vieselbe ist, und hat dersels ben durch eigene Schuld niemalen genoffen. Nahet es hiemit dem Sterben, Deffen Une vermeidenlichkeit ihme noch gar alles verbite tert; wie stehet er nicht in Alengsten, daß sols ches nicht sanft genug werde geschehen kone nen; wie gittert er vor einem harten und fals ten Lager, da er von den Würmern und dere gleichen Gefellschaft Ungelegenheit zu befahe

ren haben möchte.

Walther von Wellenbrugg hingegen ane derseits, weis auch von keiner Ruhzu sagen,

er tragt die ganze Welt auf seinen Schultes ren, was könnte begegnen daß er nicht besore gen mußte; Es ist keine wichtige Verhand. lung zu Stadt und Land, daß er nicht dars über zu Raht gezogen werde, kein geheimes Staats. Cabinet daß ihme nicht zur Unters suchung anvertrauet, und die Rahtschluffe durch seinen Kopf und Hand gehen mussen, selbige abzufassen; keine Streit: Puncten were den ohne seinen Ausschlag und Entscheid ges schlichtet, ober eine gluckliche Endschaft erreis chen konnen; Rein Schiedmanns, Ame wird ohne ihn vertretten; Witwen und Wänsen werden nach seinem Ableben wenig, Erost, Raht, Hilf und That zu gewarten haben, ja er thate gern dann und wann in das Tag-Res gister der Vorsehung einen fürwitigen Blick, zu schauen, ob es darinn nach seinem Sinn gehe, und er nicht etwann vergessen sepe; mit solchen Dingen bringt er sein Leben zu, seis ne Jahre verflieffen darüber, seine Tage ges hen dahin, die Nachte so zu Wiedererhos lung der matten Lebens: Beister verordnet, dienen ihme nur die Zerstreuungen deß Tags zusamen zu samlen, und anstatt seinem Geist Ruh zu schaffen, Dieselben durch einander zu verwirren; daß ihm sein Lager darüber zu eis ner Seufzens. Statte wird, er schwebet alles zeit auf einem Meer von tausenderlen verdrieß: lichen Vorwürffen, die noch nicht einmal porhanden, und qualet sich darmit bis auf den Tod, er ringet bald mit dieser, bald mit jener Widerwartigkeit, und kampfet viels mals mals mit einem Schatten und Einbildung, die ihne zu schwißen macht, und ein Stundelin, welches er ihme zu seiner Erquickung gone nen könnte, ist mit tausenderlen angstlichen Sorgen begleitet; Es ist auch keine Stuffen in seinem Leben, von Anfang bis vermuhtelich zum Ende ausgenommen, welche nicht ihre besondere Gemühts Unruh habe, welche ausführlicher zu beschreiben allzu weitläuffig

fallen wurde.

Die Wurzel und Ursprung dieser beyden angenommenen als übel getroffenen Weisen zu leben, rühret meines Erachtens her, aus Ermanglung einer mahren grundlichen Gelbste erkanntnus, und der Rraften, deren ein jeder machtig, mit denen er nach der Maas der Austheilung versehen worden; Niemand aber lasse sich so weise dunken, seinem Nebende Menschen Reglen vorzuschreiben, und ihme eine Bahn anzuweisen, darinn er seines Wandels nicht verfehlen konne, indem ders selbe sich am ersten davon entfernen fan, mit den Augen auf andere sehend, folglich am nachsten selbsten einen Mißtritt zu thun, oder hatte wohl gar vonnöhten, daß jemand ihne wieder zu sich selbsten führte. Allein nur ete mas weniges zu gedenken, fo weit ein geringes Vernunft - Fünklin umfich leuchten mag. so wird man leichtlich sehen, daß der Zweck deß Schöpfers in oberwehnten Exemplen ben weitem nicht getroffen, da er in allen Gins flussen der gutigen Ratnr, vorgehabt dem Menschen unter das Nugliche zugleich bas Une genehme

genehme zu mischen, daß keines ohne das ans dere seinen rechten Gebrauch hat; Ist einem aber aus sonderbarer Zulassung der bezaubers te Schleper einer unzeitigen Eigenliebe über Die Alugen gezogen, daß er sich also verirret, daß er wider sich selbsten, einer Sach sich bes Dienet die sonsten zu seinem besten verordnet, und also den rechten Gebrauch in Migbrauch verkehret, so ist es sehr schwar aus demselben sich loß zu würken, doch aber nicht unmög. lich, so fern man eine ernsthafte Untersuchung feiner selbst anstellet, und eine bescheidene Bere nunft darüber zu Raht ziehet, nicht allein die Vernunft, sondern auch die Betrachtung zu welchem End man ein Mensch und in der Welt, und stehet ihm also zu, sich also vernunftig zu lieben, daß er nicht entweders zu viel oder zu wenig an sich selbsten zu gedenken, sein eigenes Berderben zettle, baben er derjenigen Lustbarkeit, Fries de und Vernügen des Gemühts, samt der edlen Zeit, welche der Schopfer auch zu Berherrlichung und Bewunderung seiner Werken zu seinem Lob und Preis mochte ans gewendet wiffen; Ungerechnet die Gesunds beit, als eine der köstlichsten Gaaben, durch porgemelte unabgewechselte, doch so unterschiedliche, Gattungen, zu leben, sich beraube, einbusse, und verlurstig mache; ist deme nach der Mensch zur Arbeit geboren, wie der Wogel zum fliegen, ist die Seele und der Leib also genau mit einander verknüpft, daß Dieselben in ihren wurksamen Rraften einans Der der zu Behuff n sein sollen und konnen mas rum solten sie dann nicht eines dem anderen in seinen Bestäftigungen, Erleichterung und Belustigung verschaffen, man befinde sich in welchem Grand es sene? Solte man sich nicht das Butere versuffen konnen, durch eis nen vernünftigen Umgang mit sich selbsten ? oder solte sich eines gegen dem anderen in feinen Angelegenheiten verbergen und nicht of fenbaren dorffen; Gesett das eine Theil hate te dem anderen seines Betragens halber ets was verweislich vorzuhalten, und nicht zu gestatten, so konnten sie sich zum Erost fenn, daß ja niemand es so gut mennen konne, als wie sie, die so vest mit einander vereiniget; Hat nicht die gutige Natur also gesorget, daß unter allen Vorwürffen, so dieselbe vor Alugen stellt, man sich das Liebliche so wohl wählen darf, wann es schon nicht einem eis genthumlich zugehörig, daß man daraus um so viel mehr Erquicklichkeit schöpfen kan, als man von den Gorgen und Umfosten des Besiters befreyet ist, kan man hiemit glauben, daß es derjenigen Leuthe auch seven, welche erkennen, daß dieses trubseelige Wallen auch noch von einer schönern Seiten zu betrachten fene, und die daraus fliessende Sauptsate ihe me konne zu Nut machen, so will ich von selbis gem auch noch ein drittes Exempel kurglich anführen.

Philotheus ein Mann der nunmehro in der Beste seiner Jahren sich befindet, hatte von sehr bescheidenen und verständigen Eltern eine eine sehr gute und anständige Auferziehung, fie befanden sich in einem vergnügten Mittele stand in allen Stucken, sie liessen diesen Sohn denjenigen Beruff lehrnen, dazu er von seiner Jugend an den besten Lust bezeugete, er ward fleißig und unermubet im felbigen, und verfagte sich auch nicht dann und wann eine kleine Belustigung mit einigen guten Freunden zu nehe men , ben denen er zugleich etwas nugliches fes hen und horen konnte, feine Eltern ftarben ab, er nihmt sich darauf vor ein wenig zu reisen, wie viel bekanter und unbekanter Menschen Gefell= schaft hatte er nicht um sich, deren Gesellschaft er sich je nach Beschaffenheit wüßte zu Nug zu machen, und zugleich zu ergegen, wie eine mas nigfaltige Veranderung von Dingen ward er nicht ansichtig, von denen er jemals weder ge= sehen noch gehört, ist bemächtiget dessen alles was ihm auch manchmal wunderlich, ja gar ungereimt vorkommt, sich zu erkundigen und erfahren zu machen , diß alles dienete ihm zu eis ner dankbaren Ueberzeugung, daß er in diesem allem mehr Gutes genieffen und erleben konne, als er jemals das Geringste von feinen Berdiensten hoffen dorfte, und seine Rlugheit um ein merkliche überfleige, Summa, die gange Welt flehet im offen , daraus fich zu bedienen , maszu des Leibes Wohl er fich ersprießliches, als ein Menich sich bedenkend, hoffen darf, so nicht minder, was auch zu Besanftigung des Gemuhte, in fo viel mubfeel gen Begebenheis ten, Unruhen und Bufallen, dienen und behaglich senn mag zer komt heim, besindet sich noch eine eine Zeitlang einsam ift auch vergnügt, in Bes trachtung wie alle leblose Geschöpfe ihme zur Ermunterung und Ergeslichfeit gereichen, ine dem alles zu deßMenschen Bedienung und Be= quemlichkeit gemacht, bereit und fertig scheinet stehen; er verheprahtet sich endlich in Erwegung, daß ihme folches auch zu feinem Wohlsenn konne beforderlich senn, und daß der Chestand dem Menschen darzu eingeset, daß zwen vernünftige Creaturen, samt deren bev sich wohnenden Geelen, gleich wie ein Leib und eis ne Seele, aneinander halten, und fich das Le. ben in denen so mancherley Umftanden, gebrech= lichkeiten, Unvollkommenheiten und vielen an-Deren, von dem Gunden . Fall herrührenden , Manglen und Schwachheiten, die dieses Leben begletten, sich treulich an die Hand gehen, die beschwerlichen stunden sich verkurzen, versuffen, und überwinden helffen, werden ihme Rinder beschert, so wird er dieselbige, nach der Beise seiner Eltern gegen ihme, trachten aufzuerziehen, felbige durch Vermahnung und gute Erempel jur Tugend anfrischen. Dif istein furger Ente wurf und schwacher Pinfel-Zug eines Begrifs, sich dieses Leben anmuhtiger und glückhaftiger, obschon nicht völlig glückseelig zu machen, das Einsehen ift allzubeschränkt in eines jeden Um. stand einzutretten, die ihme fein Leben suß oder faur, oder für das eine oder andere die anschlas genden Mittel treffen zu konnen, vieler anderen Vorfallenheiten zu geschweigen die noch angegogen werden konnten ; Ein jeder trachte mit bes scheidener Gelbsterkantnus juzugeben, mas an satsamem Nachdruck dieser gedanken ermanglet.